

Kirche in WDR 2 | 24.01.2024 05:55 Uhr | Thomas Schrödter

Vom Guten des Schlechten

Was soll ich machen? Ich ärgere mich eben. Also nörgle ich so vor mich hin. Ausdauernd. Meine Familie findet das nicht so schön. Das gemeinsame Abendessen hatten sie sich anders vorgestellt. Aber ich kann nicht anders, irgendwie. Es sind aber auch Sachen passiert in letzter Zeit, das geht auf keine Kuhhaut: Wir haben uns ein Haus gekauft. Toller Garten, gute Lage. Und nicht gar nicht mal so teuer: Wir können es uns gerade so noch leisten. Alles super, Familie glücklich. Aber dann geht es los: Am ersten Tag nach dem Einzug fällt mir ein Fenster entgegen, einfach so vom Wind. Eine Woche später ist das Esszimmer überflutet. Das Dach ist undicht und muss neu. Dann tropft es aus der Heizung. Und noch mal ein paar Tage später: Starkregen. Der ganze Keller unter Wasser. Gerade eingerichtet. Alles kaputt. Was soll man da für eine Laune haben? Da meckert man eben: "Was für ein Mist! Wenn ich das vorher gewusst hätte!" Irgendwann sagt mein Siebenjähriger: "Papa, ich bin froh, dass wir das alles nicht vorher gewusst haben." "Wie meinst du das?", frage ich. "Ja", sagt er, "Wenn wir das vorher gewusst hätten, dann hätten wir das Haus nicht gekauft und könnten hier nicht so glücklich sein." Ok, so kann man es also auch sehen. Und irgendwie stimmt es ja: Es sind nicht immer die geraden und angenehmen Wege, die einen ans Ziel bringen. Oft braucht es Umwege, Rückschläge und Enttäuschungen, damit man am Ende sagen kann: So ist es gut. In der Bibel steht die Geschichte von Josef. Der wurde gehasst, geschlagen, halb umgebracht. Dann als Sklave verkauft, unschuldig ins Gefängnis gesteckt. Und am Ende dieses schrecklichen Weges ist er der Vizekönig von Ägypten. Er schaut zurück und fasst sein Leben zusammen: "Ihr wolltet es schlecht machen", sagt er. "Aber Gott wollte es gut machen." Vom Ziel her, in der Rückschau, entscheidet sich wohl erst, wozu etwas gut gewesen ist. Ob dieser Schritt auf dem Lebensweg, der mir schwer, gemein und unsinnig vorkommt, nicht doch am Ende ein Schritt in die richtige Richtung ist. Vielleicht sogar der entscheidende. Manchmal nicht. Oft aber schon. Viel hängt davon ab, ob ich vertrauen kann, dass ein schwerer Weg vielleicht doch zu einem guten Ziel führt. Ich habe mal den Satz gelesen: "Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende." Hm. Hoffentlich gilt das auch für Häuser. Und das Leben insgesamt.

Redaktion: Landespfarrer Dr. Titus Reinmuth